

# Archäologische Tagebuchblätter.

Von

**W. Radimský,**

weil. bosn.-herceg. Berghauptmann.

Fortsetzung.<sup>1)</sup>

(Mit 27 Abbildungen im Texte.)

Inhalt: 26. Eine Bronzeglocke und zwei eiserne Lanzenspitzen aus Golubić bei Bihać. — 27. Funde beim Bahnbaue Lašva-Travnik. — 28. Der Wallbau von Vidoši bei Livno. — 29. Funde aus der Gegend von Grahovo (Bezirk Livno). — 30. Der Wallbau von Dolnje Vrtoće bei Dolnji Unae, Bezirk Petrovae. — 31. Die römische Burgruine von Biogradei am Mostarsko blato. — 32. Die Tumuli von Polog am Mostarsko blato.

## 26. Eine Bronzeglocke und zwei eiserne Lanzenspitzen aus Golubić bei Bihać.

Herr Evidenzgeometer Julius Grauner hat dem Landesmuseum drei Fundstücke aus dem durch seine römischen Alterthümer<sup>2)</sup> bekannten Golubić bei Bihać eingesendet, nämlich: 1 römische Bronzeglocke und 2 eiserne römische Lanzenspitzen, welche in der Localität Bašagića greda in Golubić gefunden worden sind. Die Glocke (Figur 1) ist abgerundet, pyramidal, 63 Mm. (sammt dem Henkel 80 Mm.) hoch. Die rechteckige Basisöffnung ist 42 und 35 Mm. weit; jede Ecke hat einen kurzen, fussähnlichen Ansatz. Von den zwei Lanzenspitzen ist die eine (Figur 2) von quadratischem Querschnitte, 29·5 Cm. lang, wovon 10 Cm. auf die Dülle, 19·5 Cm. auf die Spitze entfallen. Die runde Dülle ist konisch und von der Spitze durch einen schwachen Wulst abgesetzt. Eine ähnliche spiessförmige römische Lanzenspitze bildet Lindenschmit<sup>3)</sup> aus dem Moorfunde von Nydam, welcher sich gegenwärtig im Museum von Kiel befindet, ab. Ein Unterschied besteht nur darin, dass die Nydamer Lanze eine viel kürzere Dülle und eine bedeutend längere Spitze zeigt. Die zweite (Figur 3) Lanzenspitze ist ebenfalls 29·5 Cm. lang, hat aber eine Dülle von 17 Cm. Länge, so dass auf das Blatt nur 12·5 Cm. entfallen. Lindenschmit<sup>4)</sup> publicirt eine kleinere römische Wurfspeerspitze derselben Form, welche 1857 in Mainz beim Graben eines Brunnens zugleich mit Theilen eines römischen Panzerhemdes und einer grossen Anzahl römischer Sandalen, dann römischer Waffenstücke, Werkzeuge und Geräthe gefunden wurde.



2/3

Fig. 1. Bronzene Glocke aus Golubić bei Bihać.

<sup>1)</sup> Siehe diese Mitth., Bd. II, S. 50—72 und Bd. III, S. 284—297.

<sup>2)</sup> S. I. e. III, S. 53 f.

<sup>3)</sup> Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. III, Heft IV, Taf. 4, Figur 2.

<sup>4)</sup> Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. I, Heft XII, Taf. 4, Figur 10.

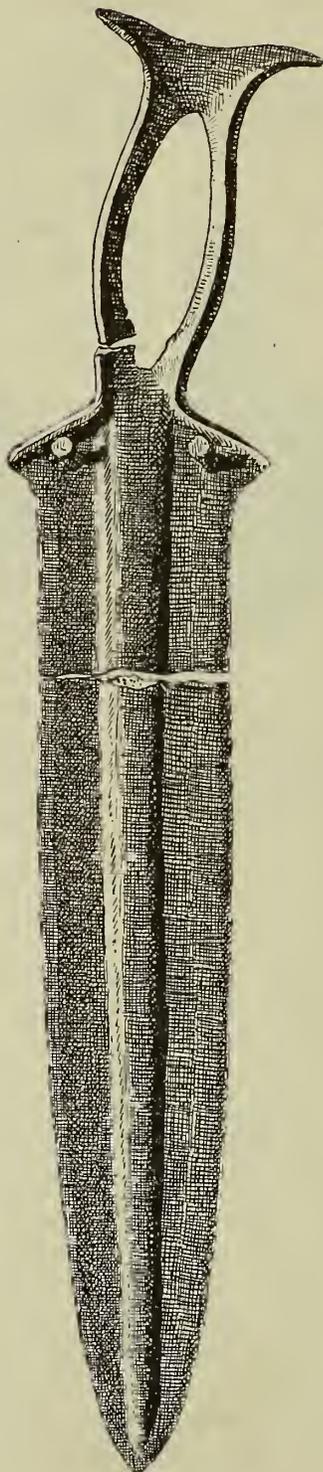


1/2



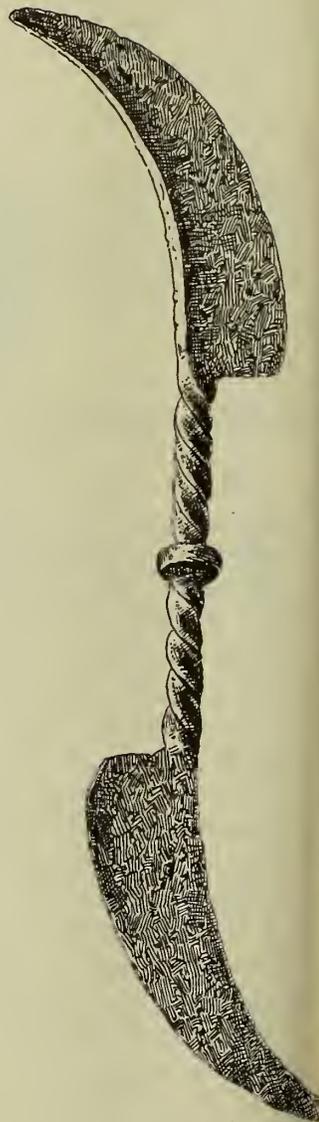
1/2

Fig. 2 und 3.  
Eiserne Lanzen spitzen aus Golubić  
bei Bihać.



2/3

Fig. 4.  
Bronzedolch von der Lašva-  
mündung.



1/2

Fig. 6.  
Eisernes Doppelmesser  
aus dem Lašvathale.

## 27. Funde beim Bahnbaue Lašva-Travnik.

Herr Sectionsingenieur Franz Herda in Lašva hat einige bei dem Bahnbaue Lašva-Travnik gemachte Funde dem Landesmuseum eingesendet, darunter 2 Bronzen: 1 Doleh und 1 Zierscheibe, welche in einer Felsspalte bei Km. 0·9 der neuen Bahn, also unweit der Bosnabahnbrücke über die Lašva, gefunden worden sind. Der schöne, dunkel patinirte Doleh (Figur 4) ist 28 Cm. lang, wovon 8 Cm. auf den Griff, 20 Cm. auf die gerade, mit einer breiten und starken Mittelrippe versehene Klinge entfallen. Der Griff ist durchbrochen und endet oben in zwei nach auswärts geschweifte Spitzen.

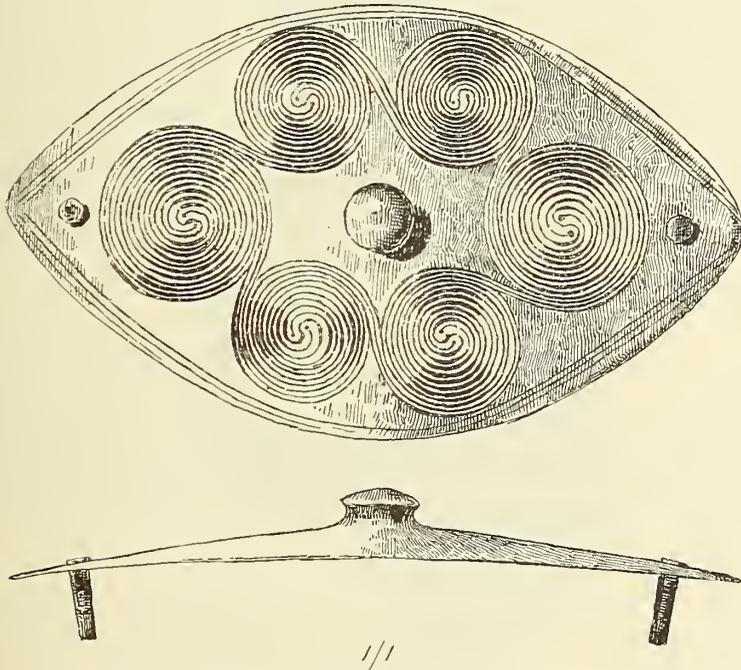


Fig. 5. Bronzene Zierscheibe von der Lašvamündung.

Die zwei im obersten Theile der zweischneidigen Klinge steckenden, 15 Mm. langen Bronzenieten zeigen, dass die Griffzunge mit Bein oder Holz überlegt war, wovon sich kein Rest erhalten hat. Ein etwas kleinerer Bronzedoleh von ganz ähnlicher Form wurde auf Debelo brdo bei Sarajevo gefunden.<sup>1)</sup>

Die Zierscheibe (Figur 5) ist spitzoval, mit einer schönen dunkelgrünen Patina überzogen und um den vorstehenden glatten Mittelknopf mit 4 kleineren und 2 grösseren verbundenen Spiralen verziert. An jedem Ende steckt eine Niete von 11 Mm. Länge. Diese Scheibe dürfte als Mittelstück an einem Leibriemen befestigt gewesen sein.

Bei Kilometer 1·4 der Bahn hat Herr Herda ferner frei in der Erde 1 eiserne Lanzen Spitze mit kurzem breitem Blatte und schwacher Mittelrippe gefunden. Dieselbe ist 25·5 Cm. lang, wovon 13 Cm. auf das in seiner Mitte 4·2 Cm. breite Blatt, 12·5 Cm. auf die Dülle entfallen.

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 61, Figur 162.

Bei Kilometer 3·4 dieser Bahn wurde ein schwerer, eiserner, einarmiger Anker von 30 Cm. Armlänge und 10 Cm. mittlerer Breite, ebenfalls frei in der Erde, angetroffen. Wahrscheinlich bestand an dieser Stelle einst eine verankerte Fähre über die Lašva, doch ist die Zeit derselben nicht bestimmbar.

Das eiserne Doppelmesser (Figur 6) ist bei Kilometer 4·7 gefunden und 28·5 Cm. lang. Die beiden sehr stark geschweiften einschneidigen Klingen sind nach entgegengesetzten Richtungen gekehrt und durch einen geraden, schnurförmig gedrehten, in der Mitte mit einem Wulste versehenen Griff von 9 Cm. Länge verbunden.

Ein ganz gleich geformtes, aber kleineres Doppelmesser aus Eisen besitzt das Landesmuseum aus Zagradina auf der Hochebene Rakitno im Bezirke Ljubuški. Ein drittes ähnliches Doppelmesser aus Eisen erhielt das Museum aus der Gegend von Županjac. Der Mitteltheil dieses letzteren Messers ist jedoch ganz glatt, und die beiden geschweiften Schneiden sind nach einer Richtung gestellt. Ein viertes Doppelmesser dieser Form aus Bogorovo im Bezirke Vlasenica wurde unlängst von dem Gendarmerie-Wachtmeister Tomo Dragičević dem Museum eingesendet. Es ist 33 Cm. lang, hat zwei ungleich grosse, scharf geschweifte, nach einer Richtung gestellte Klingen und eine gedrehte Griffstange. Solche Doppelmesser scheinen daher in unserer Gegend keine Seltenheit zu sein, doch sind sie bisher nur als Einzelfunde vorgekommen, und somit kann das Alter derselben vorläufig nicht bestimmt werden.

## 28. Der Wallbau von Vidoši bei Livno.

Südlich von Livno, etwa 6·5 Km. in der Luftlinie von dieser Stadt, steht auf einem steil abfallenden Felsen über der mächtigen Quelle des Studba- (oder Sturba-) Baches der grosse Wallbau Vidoška gradina und etwa 20 Minuten nordwestlich von diesem ein zweiter Wallbau, Ivića gradina genannt. Der letztere, obwohl gut erhalten, bietet nichts Besonderes.

Der „Schematismus Bosnae Argentinae“<sup>1)</sup> sagt über Vidoši: „Antiquitates intra ambitum hujus parochiae memorari merentur sequentes: 1. Ad fontes fluvii Studba jacent disjecti lapides arcis dictae Radinčić, in cujus area est sepulchrum lapideum cum inscriptione: „Suronis posteris“. 2. Huic arcis contigua sunt vestigia claustrum Monacharum S. Clarae, quae in hanc diem retinent honorificum nomen „Divice“. In annalibus Vadingi appellatur hic conventus Claustrum monacharum ad fontes Stuvariae.“ Es soll also hier eine Burg Radinčić und an dieselbe angrenzend ein Nonnenkloster der heiligen Clara gestanden haben. Anfangs der Sechzigerjahre wurde daselbst ein römischer Grabstein des Firmus Suro<sup>2)</sup> gefunden, doch konnte ich in Vidoši nicht erfahren, wo sich derselbe gegenwärtig befindet. Auf Grund dieses Fundes vermuthen Tomaschek<sup>3)</sup> und Hoernes<sup>4)</sup> bei Vidoši die römische Station Ad Libros an der grossen Strasse von Salona nach Argentaria.

<sup>1)</sup> Schematismus almae missionariae provinciae Bosnae Argentinae ordinis fratrum minorum observantium, Mostar 1877, p. 67.

<sup>2)</sup> C. I. L. III, Nr. 2764/a.

<sup>3)</sup> Die voroslavische Topographie der Bosna, Hercegovina, Crna gora und der angrenzenden Gebiete (Mitth. der k. k. geograph. Gesellschaft Wien, XI. Bd. 1880, S. 518.)

<sup>4)</sup> Alterthümer der Hercegovina und der südlichen Theile Bosniens. (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1881, Bd. 99, S. 934.)

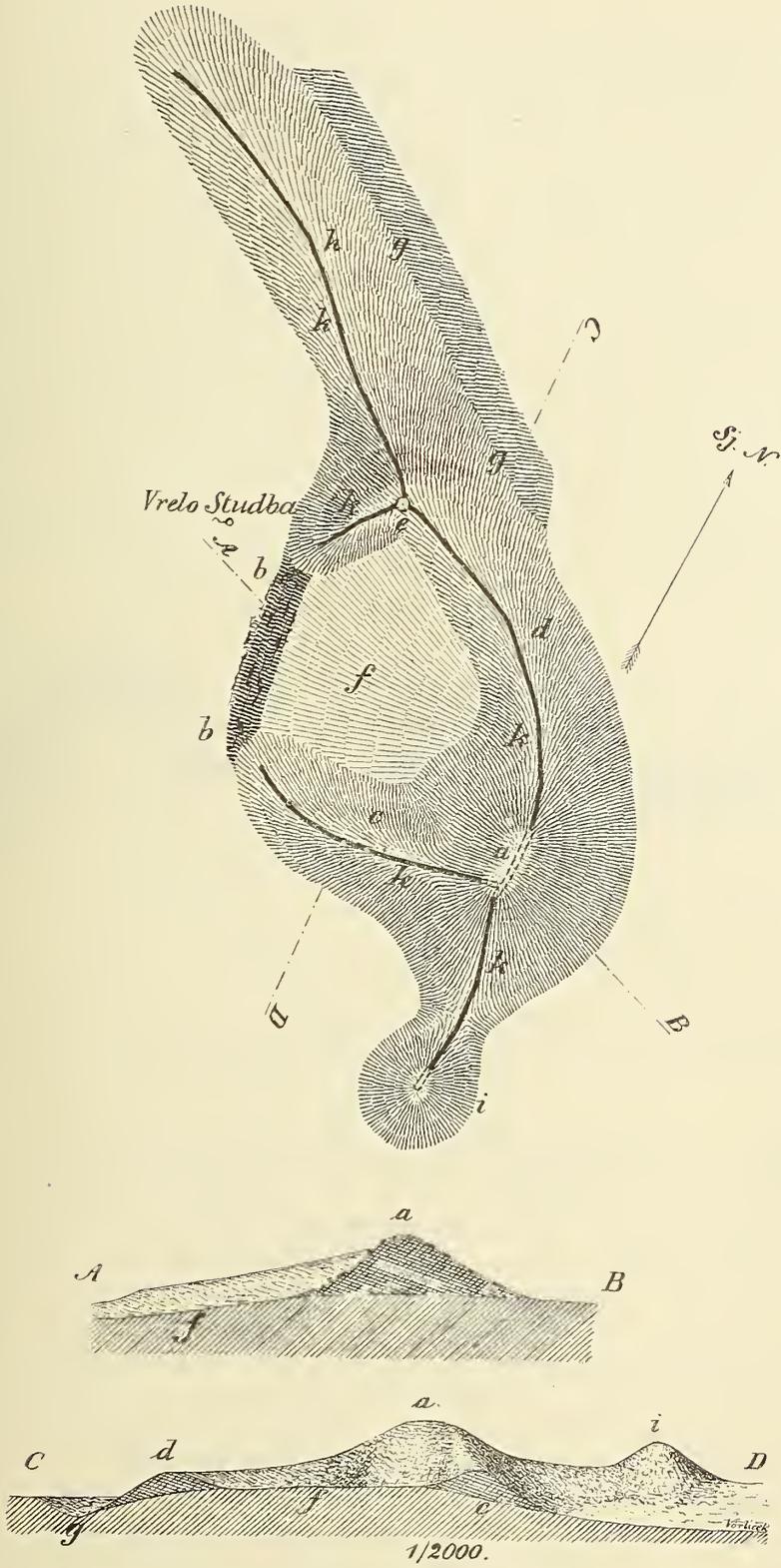


Fig. 7—9. Grundriss und zwei Durchschnitte der Vidoška gradina bei Livno.

Die Gradina von Vidoši ist, wie der Grundriss und die zwei Durchschnitte Figur 7—9 zeigen, ein gewaltiger prähistorischer Bau, aus Klaubsteinen des umliegenden Karstterrains errichtet. Im Südosten ist der das innere Plateau einschliessende Wall tumulusartig erhöht und erreicht hier eine ostwestliche Basisbreite von 55 M. Der länglich-elliptische ebene Scheitel dieses Tumulus *a* besitzt eine Länge von 21 M. und ist gegen Aussen 12 M., gegen Innen 10 M. hoch. Gegen Westen und Norden schliessen sich an den Tumulus bogenförmige Wälle an, welche stetig an Höhe abnehmen und beiderseits an dem westlichen Felsabsturze *b* des Plateaus endigen. So ist der westliche Wall *c* etwa in der Hälfte seiner Länge gegen Aussen nur mehr 4·2 M., gegen Innen 4 M. hoch. Der nordwärts ziehende Wall *d* schliesst sich schon an den Tumulus etwas niedriger an und besitzt kurz vor der scharfen Wendung *e*, welche er nach Südwesten macht, gegen das innere Plateau *f* eine Höhe von 1·7 M., gegen Aussen jedoch, wo ihm ein Wasserriss *g* vorliegt, von 13 M. Das Vorhandensein dieses Wasserrisses dürfte auch die Ursache sein, dass hier der Wall ohne Beeinträchtigung der Festigkeit des Platzes so niedrig gehalten werden konnte.

Das innere Plateau fällt sanft gegen Westen ab und ist von dem Fusse des Tumulus bis zum Rande des offenen Felsabsturzes 54 M. breit, von dem Fusse des einen bis zu dem Fusse des anderen Walles aber 60 M. lang.

Von dem Fusse des östlichen Walles bei seiner scharfen Ecke *e* läuft neben dem bereits erwähnten Felsenrisse *g* ein niedrigerer Aussenwall *h* nordwärts auf eine Länge von 130 M. gegen die Häuser von Vidoši herab. Ein zweiter kürzerer Aussenwall zieht sich von dem Tumulus gegen Süden und erhebt sich an seinem Ende zu einem zweiten Tumulus *i* von 30 M. Durchmesser.

Ueber die Scheitel der sämtlichen Wälle und beider Tumuli verlaufen die Fundamente einer 2 M. starken Mauer *k*, welche aus Bruchsteinen besteht und in einen ziegelgemischten Mörtel gelegt ist. An der scharfen Wallecke bei *e* deuten ferner Grundmauern und eine rundliche Vertiefung darauf hin, dass hier ein runder Thurm von etwa 4 M. Durchmesser gestanden habe.

Das ganze eingeschlossene Planum und die Wälle sind übersät mit Scherben handgeformter Thongefässe und mit Mühlsteinfragmenten aus bodenfremdem rothem Sandsteine, aber auch mit Scherben rother, auf der Drehscheibe erzeugter römischer Thongefässe, dann mit Kalkmörtelknollen und Bruchstücken verschiedener römischer Ziegel.

Wir haben es somit bei der Vidoška gradina mit einem prähistorischen Wallbaue zu thun, welcher seiner günstigen Lage wegen später von den Römern occupirt und durch starke Mauerwerke noch mehr befestigt wurde. Obwohl ich im Thale unter der Gradina keine Reste einer römischen Ansiedlung gefunden habe, so könnte eine solche dennoch daselbst bestanden haben. Möglicherweise war aber diese römische Station nur eine Befestigung, welche zum Schutze einer vorbeiziehenden Strasse gedient hat.

Wo das Nonnenkloster der heiligen Clara gestanden haben mag, konnte ich trotz vielfacher Nachfragen nicht erfahren, weil sich unter dem Volke keine Tradition darüber erhalten hat. Der Schreiber des Schematismus sucht die Ruinen desselben offenbar in dem südlichen Tumulus *i*, welcher jedoch eine prähistorische Anlage ist und, abgesehen von dem Mangel an Bauresten ausser der römischen Längsmauer *k*, schon seiner Kleinheit wegen niemals ein mittelalterliches Kloster tragen konnte. Der Tumulus gehört vielmehr als Aussenwerk zu der prähistorischen Befestigung der Gradina und hat entweder als vorgeschobener Wachtthurm oder vielleicht auch zur Vornahme cultureller Handlungen gedient.

## 29. Funde aus der Gegend von Grahovo (Bezirk Livno).

Herrn Expositursleiter Dominik Kovačević in Grahovo verdankt das Landesmuseum einige neue Funde aus der Umgegend des genannten Ortes. Wir nennen zunächst eine frühromische Bogenfibel aus Bronze (Figur 10) von 54 Mm. Länge, 27 Mm. Höhe und 25 Mm. grösster Breite. Der Bügel besteht aus vier Rippen, welche durch vier runde, an den Aussenseiten in Nietknöpfen endigende Querstäbchen miteinander verbunden sind. Der mit Querwülstchen ornamentirte Kopftheil hat an seinem unteren Ende eine runde, beiderseits mit je einem Knopfe gezierte Querleiste, in deren Mitte das Charnier angebracht ist, der Fuss mit seiner kleinen, vollen dreieckigen Platte läuft in ein gegliedertes Knöpfchen aus. Diese Fibel erinnert an eine solche aus den Flachgräbern von Hodbina im Bišće polje bei Mostar,<sup>1)</sup> der wesentliche Unterschied beider besteht nur darin, dass die letztere zwei Dorne und infolge dessen eine horizontal gestellte Fussplatte besitzt. Sehr ähnlich ist auch eine römische Charnierfibel aus Gradac bei Posušje im Bezirke Ljubuški,<sup>2)</sup> deren durchbrochener Bügel jedoch, wie jener von Hodbina, nur aus zwei Rippen besteht und welche ebenfalls zwei Nadeln hatte. Unsere Fibel wurde im Wallbaue Gradina bei Peći im Nordwesten von Grahovo frei an der Oberfläche angetroffen.

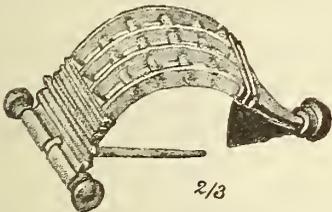


Fig. 10. Römische Bronzefibel vom Wallbau bei Peći unweit Grahovo.

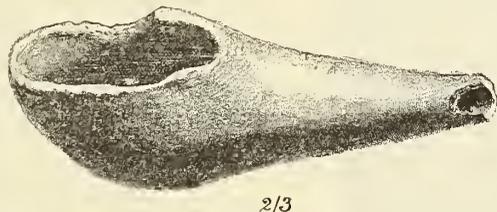


Fig. 11. Thonlöffel von einer Gradina bei Kesići.

Zwei andere kleine Gradinas liegen nordöstlich von der nahen Ortschaft Kesići auf zwei Hügeln, kaum 50 Schritte von einander entfernt, und bestehen aus je einem einfachen elliptischen Walle. Die grössere derselben ist ostwestlich 22 M. lang und nordsüdlich 15 M. breit, die kleinere dagegen ostwestlich 19 M. lang und 11 M. breit. Durch kleine Probegrabungen wurden in beiden Wallbauten Scherben von prähistorischen Freihandgefässen, ein Webstuhlgewicht aus Thon und ein Thonlöffel, ausserdem rothe römische Thongefässscherben, Fundamentmauern, Kalkmörtelknollen, Ziegelbeton- und Eisenschlackenstücke zu Tage gebracht. Der erwähnte Thonlöffel (Figur 11) ist 93 Mm. lang, 40 Mm. breit und seine elliptische Höhlung ziemlich tief. Der kurze, sich verjüngende Stiel hat an seinem Ende eine Höhlung von 20 Mm. Tiefe, welche zur Einführung einer Handhabe aus Bein oder Holz bestimmt war. Aehnliche Thonlöffel, jedoch mit vollem Handstiele sind in Bosnien auch aus der Ansiedlung am Debelo brdo bei Sarajevo und aus der Gradina von Rumboci bei Prozor bekannt.

Eine zweite römische Bronzefibel (Figur 12) stammt aus Resanovac (oder Resanovci) im Nordwesten von Grahovo, wo eine römische Strasse aus Dalmatien über

<sup>1)</sup> Siehe diese Mitth., II, 1894, S. 13, Figur 11.

<sup>2)</sup> Siehe ebenda, III, 1895, S. 268, Figur 58.

Rastello di Grab und das Grahovsko polje gegen das Unacthal vorbeiführte.<sup>1)</sup> Die Fibel — eine Armbrustcharnierfibel mit Zwiebelknöpfen, 84 Mm. lang, 54 Mm. breit und dadurch ausgezeichnet, dass ihr Bügel und der lange, platte Fuss mit einem in die Quere gerippten schmalen Streifen aus einer weissen Pasta oder einem Metalloxyde belegt ist — wurde unweit der römischen Strasse in einem Acker gefunden. Derartige Fibern waren in den römischen Provinzen während der späteren Kaiserzeit (3. und 4. Jahrhundert) sehr stark verbreitet und wurden auch hiezulande bereits häufiger gefunden. So bei Mostar, Nevesinje, Stolac und Ljubuški in der Heregovina, dann in Domavia bei Srebrenica, Dejići bei Trnovo im Bezirke Sarajevo Putičevo bei Travnik und Bastaši im Bezirke Petrovac.



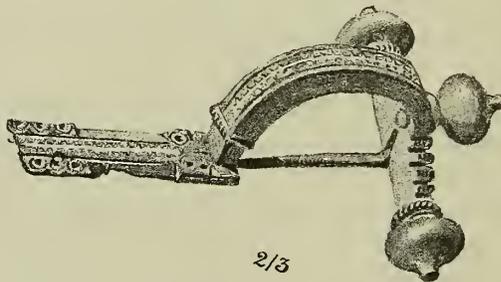
1/2

Fig. 13.  
Römisches Eisenmesser  
aus Zebe bei Resanovac.

Das in Figur 13 abgebildete eiserne römische Dolchmesser wurde bei dem Dorfe Zebe im Südosten von Resanovae frei in der Erde gefunden. Die einschneidige Klinge ist 22 Cm. lang und erst gegen die Spitze zu etwas geschweift. Der Rücken, stellenweise bis zu 4 Mm. dick, verläuft von der Griffzunge bis über die Mitte der Klingenlänge etwas nach auswärts, so dass die Klinge hier die grösste Breite von 5.5 Cm. erreicht, und wendet sich von da an in gerader Linie gegen die Spitze. Diese Messerform ist unter den bosnischen Funden aus römischer Zeit nicht selten; das Landesmuseum besitzt aus Ljubuški, Stolac und Putičevo ähnliche Dolchmesser.<sup>2)</sup>

In der eingesendeten Collection befinden sich auch prähistorische Bronzen, welche bei dem Dorfe Peći, in der Nähe und innerhalb des dortigen elliptischen Wallbaues „Gradina“, gefunden sind. Einer dieser Funde ist ein Hohlceit von 12 Cm.

Länge mit abgebrochenem Ohr (Figur 14), welcher frei in der Erde etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden südwestlich von der Gradina angetroffen wurde. Er unterscheidet sich von den bisher bei uns gefundenen Hohlceiten dadurch, dass unterhalb des kräftigen Schaftloehwulstes an jeder Längsseite eine Querrippe angebracht



2/3

Fig. 12. Römische Armbrustcharnierfibel  
aus Bronze mit weissen Einlagen,  
von Resanovac.

ist. Die halbmondförmige, 5 Cm. breite Schneide ist ziemlich stark, doch infolge der einseitigen Abnutzung nicht gleichmässig ausgeschweift, auch sind die Spuren des Gebrauches an der Schneide deutlich sichtbar.

<sup>1)</sup> Ballif, Römische Strassen in Bosnien und der Hercegovina, Wien 1893, S. 12 f.

<sup>2)</sup> Siehe diese Mitth., I, 1893, S. 301, Figur 75 und III, S. 234, Figur 15.

Die übrigen Bronzen wurden bei kleinen Probegrabungen innerhalb des Wallbaues verstreut angetroffen. Es sind dies 2 Nadeln, 2 Anhängsel, 1 Fingerring, 1 Knopf und 1 Spiralseibehen. Die eine Nadel (Figur 15) ist gebrochen, war ursprünglich bei 20 und ist jetzt 10·5 Cm. lang. Sie ist glatt und hat einen kugelförmigen Kopf. Die zweite (Figur 16) ist 8·2 Cm. lang, am Halse perlstabartig gekerbt und endigt oben ganz flach. Beide Formen gehören der Hallstattperiode an und kamen auch am Glasinae wiederholt vor.<sup>1)</sup>

Das hohle, aus Blech getriebene dreieckige Anhängsel (Figur 17) von 30 Mm. Länge und 21 Mm. Breite ist eine Form der gleichen Periode.<sup>2)</sup> Solche Anhängsel scheinen sich durch die ganze Hallstattperiode und darüber hinaus erhalten zu haben,

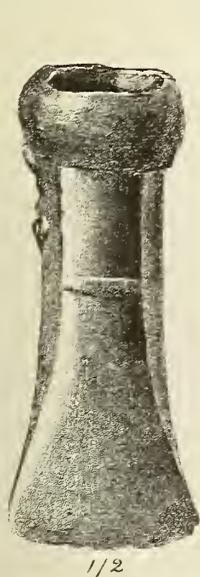


Fig. 14. Bronzener  
Hohlcelt aus Peći,  
Bezirk Livno.

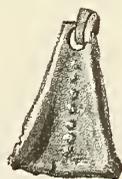


2/3



2/3

Fig. 15 und 16.  
Bronzenadeln.  
Aus der Gradina von Peći.



2/3

Fig. 17. Hohles  
Bronzeblech-  
Anhängsel.



2/3

Fig. 18.  
Bronzenes  
Anhängsel  
gegossen.

denn wir finden sie aus Bronze zusammen mit Certosa-Fibeln in den Gräbern von St. Michael in Krain,<sup>3)</sup> ferner aus Silber und Bronze zusammen mit La Tène-Fibeln in Jezerine bei Bihać in Bosnien.<sup>4)</sup>

Das gegossene Anhängsel (Figur 18) ähnelt verschiedenen Anhängseln, welche uns vom Glasinae bekannt geworden sind (vgl. auch Jezerine, diese Mitth., III, S. 114, Figur 261 und 263).

Der Spiralfingerring von 20 Mm. Durchmesser, welcher aus einem dünnen, 3 Mm. breiten Bronzeblechstreifen besteht, aber infolge eines Bruches nur mehr  $1\frac{3}{4}$  Umgänge besitzt, dann der kleine Knopf mit kurzem Dorne am Scheitel seiner Aussenfläche und ein Spiralseibchen aus rundem Drahte von 23 Mm. Durchmesser sind ebenfalls Formen,

<sup>1)</sup> Vgl. diese Mitth., I, 1893, S. 95, Figur 131 und 136.

<sup>2)</sup> Siehe v. Sacken, Das Grabfeld von Hallstatt, Taf. XII, Figur 10.

<sup>3)</sup> Siehe Mitth. der Anthr. Gesellschaft Wien, Bd. XVIII, S. 229 und Taf. III, Figur 8.

<sup>4)</sup> Diese Mitth., Bd. III, S. 129, Figur 342; vgl. S. 132, Figur 353.

welche auf dem Glasinac schon vorkamen. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich diese letzteren sieben Bronzeartefacte aus der Gradina von Peći der Hallstattperiode zurechne.

### 30. Der Wallbau von Dolnje Vrtoće bei Dolnji Unac, Bezirk Petrovac.

Zu den an Alterthümern reichsten Gegenden Bosniens gehört das schöne, im Süden und Südwesten der Bezirksstadt Petrovac gelegene Thal des Unac. Gelegentlich eines Besuches in diesem Thale machte mich der Expositursleiter von Dolnji Unac, Herr Franz

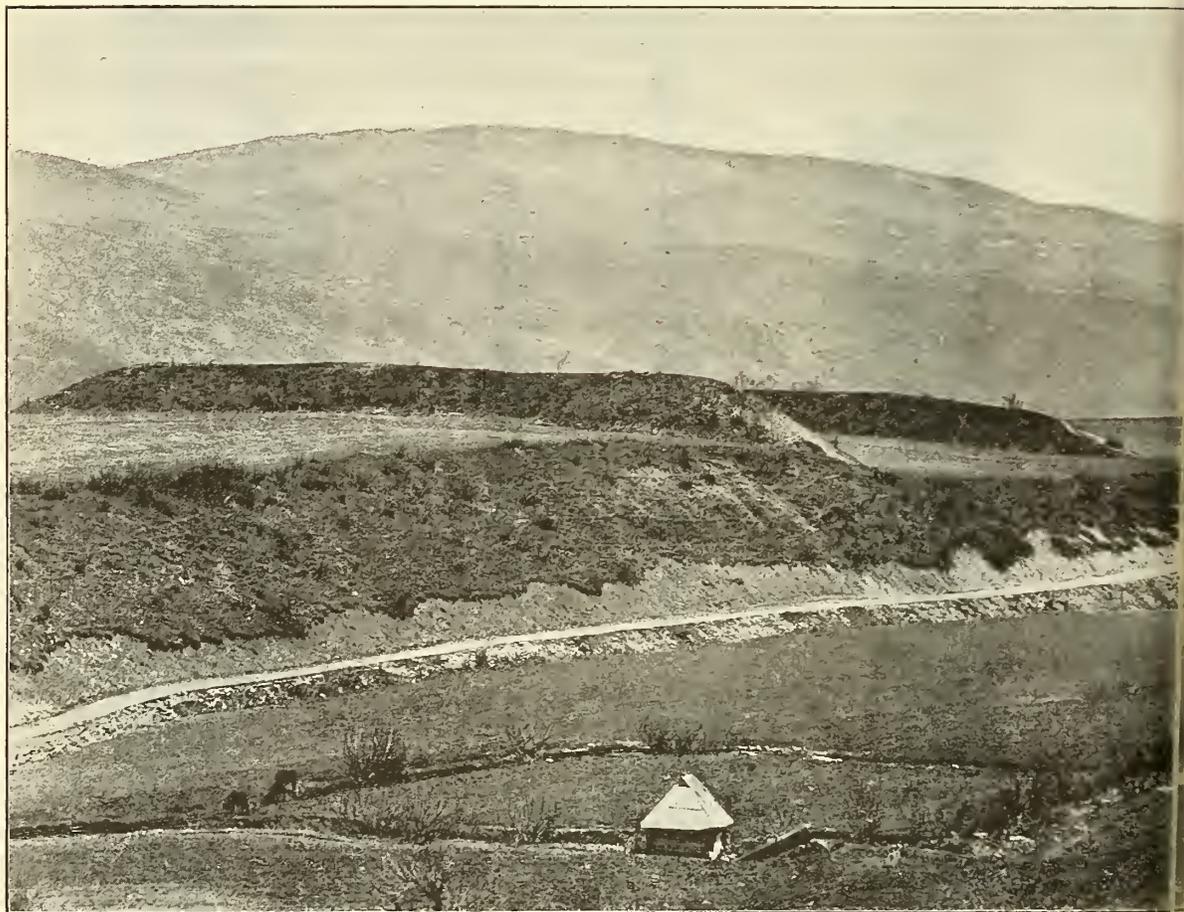


Fig. 19. Ansicht des Wallbaues von Dolnje Vrtoće, von Westen.

Topić, auf einen kleinen Hügel bei der Ortschaft Dolnje Vrtoće, am linken Ufer des Unac, fast in der Mitte des Thales, aufmerksam, auf dessen nordwestlichem zungenförmigem Ausläufer zwei parallele Wälle vorkommen. Eine Besichtigung ergab, dass auf demselben eine prähistorische Ansiedlung bestanden hat, deren Ansicht von der Westseite aus Figur 19, und deren Grundriss und Durchschnitt Figur 20 bis 22 zeigen.

Der Hügel hat ein ebenes, sehr sanft gegen Osten abflachendes Plateau und fällt im Nordosten, Nordwesten und Südwesten steil auf etwa 16 M. gegen die Ebene ab. Im Südosten, wo sich das ebene Terrain des Plateaus weiter fortsetzt, ziehen sich von

Rand zu Rand zwei mässig gegen Aussen gebogene Wälle *a* und *b* hin, zwischen deren Enden und den Steilrändern je ein schmaler Zugang offen bleibt.

Das natürliche Materiale des Hügels ist neogener Tertiärmergel, und auch die beiden Wälle sind aus solchem erdgemischtem Mergel erbaut. Der äussere derselben *a* besitzt eine Länge von 129 M., gegen Aussen eine Höhe von 3·7 M., gegen Innen eine solche von 4·6 M. Der innere Wall *b* ist 76 M. lang, gegen Aussen 4·5 M., gegen

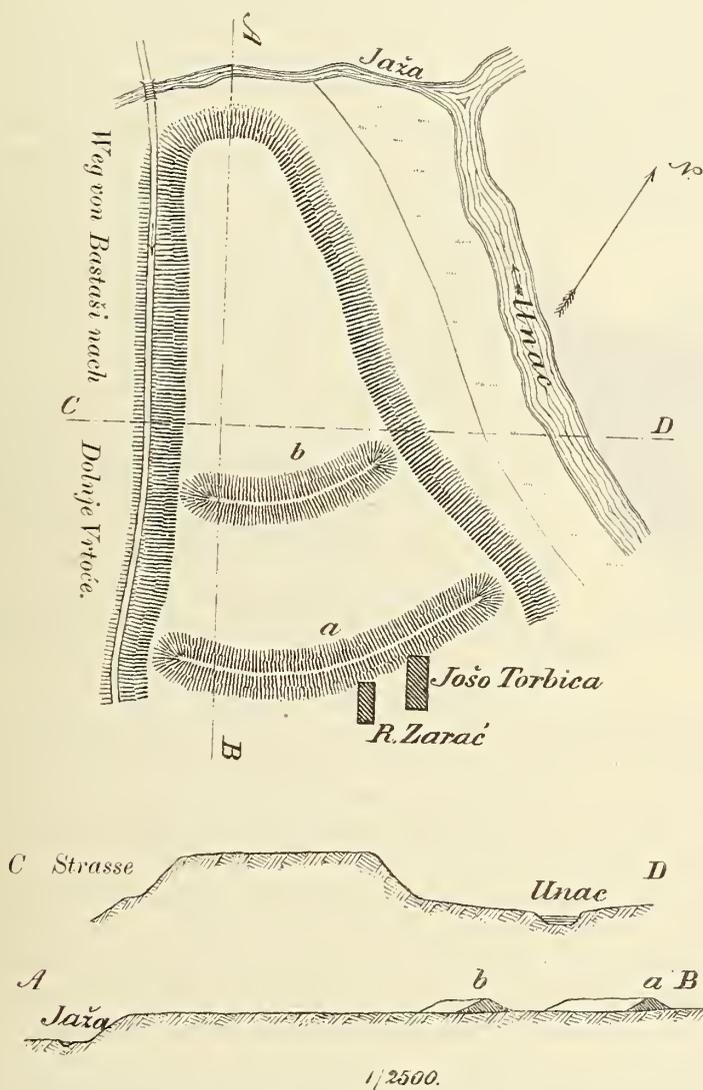


Fig. 20—22. Grundriss und zwei Durchschnitte des Wallbaues bei Dolnje Vrtoče.

Innen 5·2 M. hoch. Der Abstand der zwei Wälle von Scheitel zu Scheitel beträgt 57 M. Das von diesen Wällen eingeschlossene innere Plateau hat vom Scheitel des Walles *b* bis zum Rande des nordwestlichen Absturzes eine Länge von 121 M. und eine durchschnittliche Breite von 53 M.

Das Material der Wälle ist mit vielen Thongefässscherben untermischt, und sowohl auf dem ganzen Plateau, als auch besonders an den Abhängen des Hügels sind Massen

solcher Scherben verstreut. Diese zeigen den gewöhnlichen Typus der Scherben in unseren Wallbauten, gehören Freihandgefässen der verschiedensten Formen und Grössen an, sind an ihrer Oberfläche theils rau, theils geglättet und besitzen eine rothe, grauc, braune oder schwärzliche Farbe. Sie sind ferner schwach gebrannt und der Thon mit sehr vielen Kalksteinkörnchen gemischt. Die Böden gehen mit sehr schwachem Buge in die Bauchwand über, oder es schiebt sich ein ganz niederer, selten über 1 Cm. hoher, zuweilen gegen Innen gezogener Fuss zwischen dem Boden und die Bauchwand ein. Die Henkel sind plump, von rundlichem Querschnitt, zuweilen mit einer scharfen Längsrippe in ihrer Mitte und theils vertical, theils horizontal gestellt. Die Ränder sind zumeist schwach auswärts gebogen oder schmal umgelegt und endigen im letzteren Falle zuweilen in einen rundlichen Wulst, oder sind an ihrem Aussenrande durch Fingereindrücke gekerbt. Seltener sind die Ränder aufrecht und noch seltener breit nach Aussen umgelegt. Die Ornamentirung der Gefässe ist eine ganz primitive. Sie besteht aus runden knopfförmigen oder längeren horizontalen, theils glatten, theils gekerbten Buckeln aus bogen- oder hufeisenförmigen Rippen und am häufigsten aus glatten oder gekerbten Rundwülsten. Eingeritzte Ornamente habe ich nicht beobachtet.

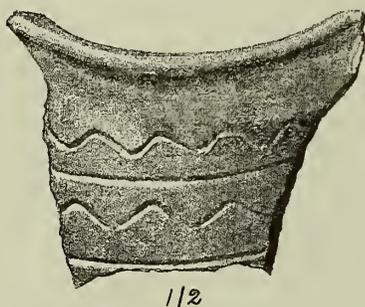


Fig. 23. Topfscherben  
aus dem Wallbau bei Dolnje Vrtoče.

Ferner wurden gebrannte Thonklumpen, Holzkohlenstückchen und Knochen vom Schwein und Pferd zwischen der aschigen Erde gefunden, und ich glaube daher, dass dieser Wallbau den prähistorischen Bewohnern des Thales als Wohnstätte gedient hat.

Eine kleine Probegrabung an den Wällen ergab, dass über den Scheitel beider je eine bei 60 Cm. starke, in betonartigem Mörtel ohne Ziegelstückchen gelegte Steinmauer verlief, von welcher sich nur mehr die Fundamente erhalten haben.

Ausserdem fand ich auf dem Plateau dieses Wallbaues den in Figur 23 abgebildeten, wahrscheinlich römischen Thongefässscherben. Dieses Gefäss war auf der Drehscheibe erzeugt, dunkelgrau, gut gebrannt und aus feinerem Materiale. Unter dem auswärts gebogenen Rande verläuft ringsum eine einfache Wellenlinie, darunter zwei gerade Rillen und zwischen diesen wieder eine einfache Wellenlinie.

Nordwestlich von Vrtoče dolnje ist in dem nahen Bastaši (oder Bastahi) durch Herrn Topić ein gewölbtes römisches Grab geöffnet worden, und südwestlich davon, in Drvar, entdeckte er die Reste einer römischen Ansiedlung und verschiedene römische Gräber. Ganz nahe südöstlich bei Vrtoče steht ferner ein Meilenstein<sup>1)</sup> der römischen Strasse Rastello di Grab—Petrovac, welche hier das Unacthal überquerte, und ich vermüthe daher, dass der Wallbau von Dolnje Vrtoče in späterer Zeit von den Römern zum Schutze ihrer Ansiedlung bei Drvar und ihrer vorbeiziehenden Strasse occupirt worden ist.

### 31. Die römische Burgruine von Biogradei am Mostarsko blato.

Wenn wir von Mostar aus den westlich gelegenen Höhenzug Brda überschreiten, gelangen wir in das ausgedehnte Kesselthal des Mostarsko blato, welches von Südost gegen Nordwest eine Länge von etwa 12 Km. und eine grösste Breite von etwa  $3\frac{1}{2}$  Km.

<sup>1)</sup> Ballif, Römische Strassen in Bosnien und der Hercegovina, S. 13.

besitzt. Wie die meisten Kesselthäler unserer Karstgegenden ist das Mostarsko blato in den Wintermonaten überschwemmt, trocknet aber im späteren Frühjahr bis auf einen im südlichsten Theile gelegenen Sumpf (Lokve genannt) aus und bildet dann ein ungemein fruchtbares Acker- und Wiesenland. Infolge dieses Umstandes ist das Thal auch nur an seinen höher gelegenen Rändern und den Gehängen des Gebirges besiedelt. Aehnliche Verhältnisse dürften daselbst auch zur Zeit der römischen Herrschaft bestanden haben, und so finden wir an den Rändern des Blato an mehreren Punkten die Reste einstiger Besiedlung in jener Zeit.

Unweit der Mühle von Zvatić, an der südwestlichen Seite der neuen Bezirksstrasse, vor dem Han biskupa am Nordostrande des Mostarsko blato fand ich das Grundmauerwerk eines römischen Gebäudes mit vielen verstreuten Mauer- und Falzdachziegelfragmenten. Am Nordrande des Blato kommt bei dem Dorfe Knežpolje im Walde Varda das Fundamentmauerwerk eines kleinen rechteckigen Bruchsteinbaues mit verstreuten behauenen Tuffsteinen vor. Neben der Ruine liegt ein römischer Sarkophagdeckel und das Fragment eines solchen, beide mit Eckgiebeln. Wie man mir sagte, gab es hier noch mehrere solche Sarkophagdeckel, doch wurden dieselben von den Umwohnern nach und nach zu Grabkreuzen verarbeitet. Sonach befand sich im Walde Varda eine römische Begräbnisstätte, und die Ruine dürfte einem Grabgebäude angehören. Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, als sich unweit davon in demselben Walde eine Gruppe von 265 altbosnischen Grabsteinen befindet, die Localität somit auch im Mittelalter als Grabstätte benützt worden ist.

Die namhafteste römische Ruine ist die Gradina am Südwestrande des Blato bei dem Dorfe Biogradci, wo nach Pater Bakula<sup>1)</sup> „arcis rudera magnificentiam operis antiqui et praegrandis indicant“, und wo Dr. M. Hoernes<sup>2)</sup> eine noch ziemlich erhaltene Burgruine fand.

Auf einem ringsum isolirten Berge im Nordwesten von dem Hause des Marusić in Biogradci erhebt sich auf 8 bis 10 M. über den Bergrücken eine steile, von Süd gegen Nord gestreckte Kuppe, deren ziemlich ebenes Plateau eine Länge von 80 M. bei einer grössten Breite von 42 M. besitzt und die betreffende Ruine (Figur 24) trägt. Sowohl die Gehänge der Kuppe, als auch das Plateau der Gradina sind übersät mit Scherben handgeformter Thongefässe von hierländischem Wallbautypus, und am Südennde des Plateaus sieht man noch deutlich die Reste eines Tumulus, welcher von Schatzgräbern durchwühlt ist. Wälle sind nicht mehr vorhanden, solche dürften gelegentlich der Erbauung der späteren römischen Umfassungsmauer, wahrscheinlich der Raumersparniss wegen, abgetragen worden sein. Zweifellos stand aber auf der Gradina eine prähistorische Ansiedlung, deren sich die Römer, wie an vielen anderen Orten Bosniens und der Hercegovina, nach der Eroberung des Landes bemächtigten.

Die römische Befestigung von Biogradci besteht aus einer ringsum am Rande des Plateaus verlaufenden Umfassungsmauer *a* aus Bruchsteinen und ziegelgemischtem

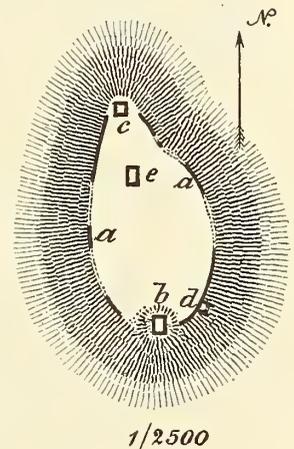


Fig. 24. Grundriss der Burgruine von Biogradci.

<sup>1)</sup> Schematismus custodiae provincialis in Hercegovina, Spalato 1867, p. 67.

<sup>2)</sup> Alterthümer der Hercegovina. Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien 1880, Bd. 97, S. 573.

Mörtel, welche eine Stärke von 70 Cm. besitzt und stellenweise noch auf 60 Cm. Höhe erhalten ist. Diese Umfassungsmauer war im Süden und Norden durch je einen rechteckigen Thurm und im Südosten durch eine Bastion verstärkt. Der südliche Thurm *b*, welcher in den einstigen Tumulus hineingebaut war und durch die erwähnten Schatzgräbereien blossgelegt wurde, besass eine ostwestliche Aussenbreite von 3 M. bei einer nordsüdlichen Aussenlänge von 5·5 M. Der Nordthurm *c* ist ein quadratischer Bau von 3 M. Seitenbreite, und seine Mauern stehen noch etwa 2 M. hoch empor.

Die Bastion *d* an der Südostseite (Figur 25) ist aus der Umfassungsmauer *a* ganz hinausgebaut, aussen rechteckig, innén halbrund mit 3 M. lichter Länge nach der Richtung der Mauer und 2·5 M. lichter Breite in ihrer Mitte. Die beiden Ecken der Bastion sind gegen Aussen mit Widerlagspfeilern *f* von 30 Cm. Länge versehen, und zwischen diesen Pfeilern führt ein Pfortchen *g* von 70 Cm. Breite ins Freie.

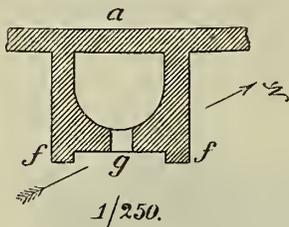


Fig. 25. Grundriss  
der Bastion *d*  
der Burgruine von Biogradi.

Im Inneren der Festung sind die Grundfesten eines rechteckigen Gebäudes *e* von 3 M. lichter Breite und 5 M. lichter Länge sichtbar. Ausserdem bemerkt man hie und da auf dem Plateau Haufen von Steinen, theilweise mit anhaftendem Mörtel, welche wahrscheinlich jene Stellen bezeichnen, an denen einst Gebäude gestanden haben.

Sämmtliche Mauern der angeführten Gebäude sind bei 70 Cm. dick, aus Bruchsteinen aufgeführt und ihr Kalkmörtel mit Ziegelstückchen gemischt.

Wenn übrigens noch ein Zweifel darüber obwalten sollte, ob wir es in der Ruine von Biogradi mit einem römischen Bau zu thun haben oder nicht, so wird derselbe durch die Menge rother römischer Thongefässscherben, besonders aber römischer Mauer- und Falzdachziegel behoben, welche die Oberfläche des Festungsplateaus bedecken.

Wie mir später der Strassenmeister Herr Paravan aus Mostar erzählte, zieht sich durch den nordwestlichen Theil des Mostarsko blato in der Richtung von Biogradi gegen Knežpolje ein mit Steinplatten belegtes Strassenplanum hin, welches er für römisch hält. Ist diese Ansicht richtig, dann hätten wir es daselbst mit dem Reste einer Römerstrasse zu thun, welche wahrscheinlich aus dem Trebižatthale über die römische Station von Čitluk im Brotnjo polje<sup>1)</sup>, an der Festung von Biogradi vorbei auf die Vardar planina und weiter auf die Hochebene von Rakitno<sup>2)</sup> führte.

### 32. Die Tumuli von Polog am Mostarsko blato.

Die Gehänge der Bergzüge, welche das Thal des Mostarsko blato rings umgeben, sind mit einer grossen Menge von Steintumulis besetzt, welche die verschiedensten Dimensionen zeigen. So zählte ich längs der Strasse Mostar—Ljubuški am Südoststrande des Blato vom Varda- oder Pašić-han gegen Süden über Cule hinaus etwa 60 meist kleinere Tumuli. Am Südweststrande dieses Thales kommen bei Selište 11 kleinere, bei Biogradi im Westen der dortigen römischen Burgruine 1 sehr grosser und in Uzarići bei der Ortschaft 1 grosser, nebst 8 kleineren, dann über dem Friedhofe Šarampovo ein grosser Tumulus vor.

<sup>1)</sup> Siehe diese Mitth., II, 1894, S. 57 f.

<sup>2)</sup> Siehe diese Mitth., I, 1893, S. 169 ff.

Der Nordwestrand des Blato ist über dem Dorfe Knežpolje von den zwei grossen Tumulis Varda und Bijela gromila und in dem ausgedehnten Gestrüppwalde im Süden dieses Dorfes von etwa 100 verschiedenen grossen Tumulis besetzt.

Am zahlreichsten finden wir die Tumuli an den Gehängen des Nordostrandes von Dobrié über Markié und Megjine gegen Miljkovići, und zwar hoch hinauf bis Polog, wo sie in vielen Hunderten vorkommen und manchen Hang, wie bei Markié, förmlich bedecken.

Sämmtliche Tumuli sind ausschliesslich aus Klaubsteinen erbaut, und dieser Umstand liefert uns den sichersten Beweis, dass die Kreidekalkzüge dieser Gegend schon in uralter Zeit verkarstet gewesen sind.

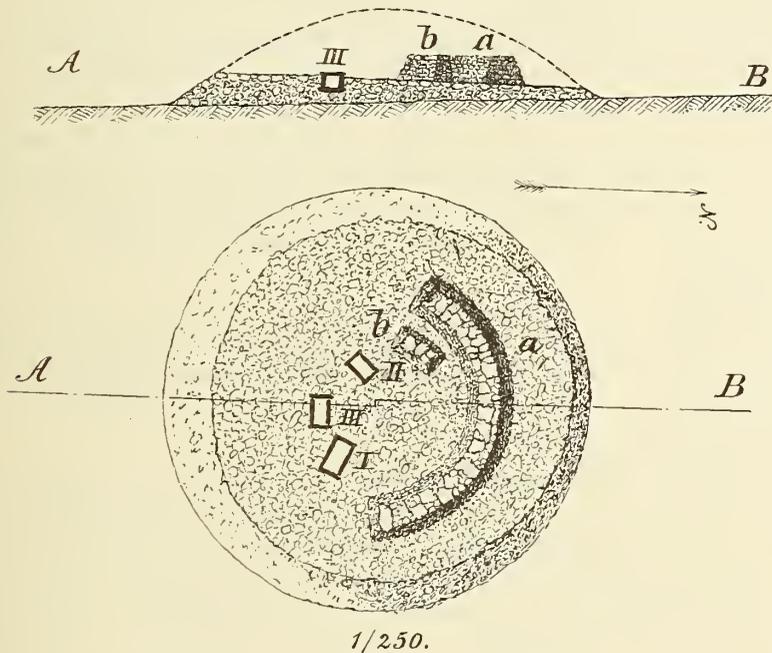


Fig. 26 und 27. Durchschnitt und Grundriss eines Tumulus bei Polog.

Gelegentlich einer Begehung des Mostarsko blato im Jahre 1892 beschloss ich einen der vielen dortigen Tumuli probeweise aufzugraben, um womöglich einen Anhalt für die Altersbestimmung derselben zu gewinnen. Da aber einerseits bei dem damals im Zuge befindlichen Strassenbau von Mostar gegen das Nordostende des Blato etwa 6 Tumuli am nordöstlichen Rande dieser Ebene abgetragen worden waren, welche nur Steinkisten oder Skelete ohne irgendwelche Beigaben enthielten, andererseits dagegen 1891 in einem Tumulus bei der hochgelegenen Ortschaft Polog ein Bronzecelt und ein schönes Bronzemesser gefunden worden waren, welche ich in einer Privatsammlung zu sehen Gelegenheit hatte, entschloss ich mich, einen Tumulus in der Nähe der Häuser von Polog zu wählen. Schon am Anstiege gegen das genannte Dorf fand ich die Gestrüppwälder der Gehänge überall mit Tumulis verschiedener Grösse besät, deren Anzahl an diesen Hängen des Blato eine immense sein muss.

Das kleine Dorf Polog liegt in einer Falte des Gebirgshanges, deren Sohle eine bebaute schmale Oase in dem ausgedehnten Karstgebiete der Umgebung bildet. Nächst

dem Dorfe stehen 12 grössere neben einigen kleineren Tumulis; ich wählte einen mittelgrossen von 14 M. Durchmesser und 3 M. Höhe. Die vollständige Umgrabung dieses Tumulus, dessen Grundriss und Durchschnitt Figur 26 und 27 zeigen, ergab folgendes Resultat.

Zu unterst war der abschüssige Boden durch einen Steinwurf geebnet, welcher an der tiefer gelegenen Südseite die Höhe von etwa 1·2 M. erreichte. Auf dieser Unterlage war in der nördlichen Hälfte concentrisch zur Tumulusmitte eine etwas einwärts gezogene Trockenmauer *a* von etwa 90 Cm. Höhe, 8 M. Durchmesser und mehr als 1 M. Dicke aus ausgesuchten, etwas lagerhafteren Klaubsteinen im Halbkreise aufgeführt. Auf der westlichen Seite war innerhalb dieses Steinringes noch ein kurzes Stück einer zweiten, bogenförmigen Trockenmauer *b* vorhanden.

In der südlichen Hälfte des Hügels fanden sich, in den erwähnten unteren Steinwurf eingelassen, drei rechteckige Steinkisten von verschiedener Grösse und Richtung, welche aus unbearbeiteten Platten von 5 bis 10 Cm. Dicke bestanden.

Die erste dieser Steinkisten, I in der Abbildung, war mit ihren längeren Seiten gegen West-Nordwest gerichtet, im Lichten 100 Cm. lang, 42 Cm. breit und 50 Cm. tief. Sie war mit Steinplatten überdeckt, besass jedoch keine Bodenplatte. Zum Theile hohl, enthielt sie nur kleine Steine, Erde und etwas Knochen von ganz kleinen Thieren, wahrscheinlich Nagern, welche erst später hineingelangt sein dürften, aber keine Spur von Menschenknochen.

Die Steinkiste II war ganz gleich construiert wie I, aber mit den Langseiten gegen Nordost gerichtet. Ihre lichte Länge betrug 70 Cm., die Breite 35 Cm., die Tiefe 30 Cm. Ausser Erde enthielt sie wenige kleine, braune und ganz zersetzte Stücke von Menschenknochen und einige sehr rohe, unverzierte Thonscherben eines kleinen, 6—7 Cm. hohen Henkelbechers.

Zwischen diesen beiden fand sich die Steinkiste III, deren Längsseiten eine ostwestliche Richtung besaßen. Sie war im Lichten 77 Cm. lang, 40 Cm. breit und 40 Cm. tief und besass ausser den Deckplatten auch eine Bodenplatte. Ihren Inhalt bildete nur etwas Erde, worin sich kleine Stücke ganz zersetzter Menschenknochen unterscheiden liessen.

Der halbkreisförmigen Trockenmauer in der Nordhälfte des Tumulus waren an der Aussenseite grössere Steintrümmer vorgelegt und sodann über den Steinkisten und der Mauer die Kuppe des Tumulus aus regellos zusammengeworfenen grösseren Klaubsteinen, von welchen einzelne das Gewicht von einem Metercentner hatten, errichtet. Sonst ergab die Grabung an Funden nur einen gebrochenen Schleifstein aus einem dioritischen, somit bodenfremden Gesteine, welcher ziemlich tief zwischen dem Materiale des Grabhügels lag.

Demnach war dieser Tumulus offenbar ein Grab, in welchem wahrscheinlich drei Leichen bestattet worden sind. Denn in zwei Steinkisten wurden Reste der Skelete wirklich vorgefunden, jedoch in so zersetztem Zustande, dass wir uns nicht zu wundern brauchen, wenn in der dritten nichts davon übriggeblieben ist.

Die Dimensionen dieser Steinkisten sind jedoch sehr geringe, da die grösste derselben lichte Ausmasse von 100:42:50 Cm., die kleinste solche von nur 70:35:30 Cm. besass. Dies sind so kleine Räume, dass darin die Leiche eines erwachsenen Menschen selbst in hockender Stellung nicht untergebracht werden kann.

Wir müssen daher annehmen, dass in dem Tumulus entweder die Leichen von Kindern bestattet waren, oder dass hier die Bestattung erwachsener Menschen erst nach eingetretener natürlicher oder künstlicher Beseitigung der Weichtheile und Zerlegung der Skelete erfolgt ist.

Herr F. Fiala hat bei Crveni grm im Bezirke Ljubuški ein ähnliches Kistengrab in einem Tumulus untersucht,<sup>1)</sup> doch hatte dort die Kiste eine Länge von 100 Cm. und eine Tiefe von 60 Cm., so dass eine Leiche in hockender Stellung darin zur Noth Platz finden konnte. Aus dem Patinaüberzuge des Schädeldaches konnte Fiala ferner den Schluss ziehen, dass die Leiche Bronzebeigaben besessen habe. In den Steinkisten von Polog war dagegen nicht die geringste Spur von Metall zu finden, und die Beigaben bestanden nur aus einigen kleinen rohen Thongefässscherben in der Steinkiste II, dann in dem Schleifsteine zwischen dem Materiale des Hügels.

Dieser Tumulus könnte sonach der neolithischen Periode angehören. Der Fund eines Hohlceltes und eines Bronzemessers in einem Tumulus bei Polog deutet jedoch darauf hin, dass hier auch bronzezeitliche Grabstätten vorkommen. Wie ich später erfuhr, sollen die Bronzefunde in einem kleineren Grabhügel gemacht worden sein, und es wäre daher nicht unmöglich, dass die vielen kleineren Tumuli dieses Gebietes einer jüngeren Zeit angehören als die grösseren.

---

<sup>1)</sup> Siehe diese Mitth., I, 1893, S. 324 f.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [4\\_1896](#)

Autor(en)/Author(s): Radimsky Wenzel

Artikel/Article: [Archäologische Tagebuchblätter. 185-201](#)